CENAP-INFOLINE

11. Januar 2000

NR.102

Science & Technology



Dienstag, 28. Dezember 1999 / Nr. 300

Weitaus mehr Nieten als Treffer

Hellseher hatten im zu Ende gehenden Jahrzehnt nur wenig Ahnung von der Zukunft

Darmstadt. Die Freiheitsstatue in New York steht noch, in Deutschland fiel im Juli kein Schnee und in der Eifel brach kein Vulkan aus: Eine Bilanz der Prognosen für das Jahr 1999 zeigt, wie oft Hellseher im Dunkeln tappten. „Das Fazit ist ernüchternd", stellt das „Forum Parawissenschaften" mit Sitz in Sandhausen bei Darmstadt fest, wenn es die Vorhersagen für das Jahr Revue passieren lässt.

Im zu Ende gehenden Jahrzehnt hätten Deutschlands Prognostiker nicht gerade Höchstleistungen gezeigt, meint der Sprecher des Forums, Edgar Wunder. Der Soziologe präsentiert zusammen mit dem Freiburger Astrologen Peter Niehenke nackte Zahlen: Von 1990 bis 1999 hätten sich von 803 registrierten Prognosen nur 31 als richtig herausgestellt. Anders gesagt: 96 Prozent der Vorhersagen waren Nieten.

Zu den Treffern zählen vor allem Wahlergebnisse, bei denen letztlich nur auf einen von je zwei Kandidaten zu tippen war. Bei der Bundestagswahl 1994 sagte beispielsweise je die Hälfte der Seher einen Sieg des damaligen SPD-Kandidaten Rudolf Scharping voraus, die andere Hälfte die von Helmut Kohl (CDU). Unabhängig vom Wahlausgang waren also 50 Prozent Trefferquote fällig. Dennoch überwog nach der Untersuchung des Forums bei den rund 200 beteiligten Wahrsagern, Hellsehern und Astrologen die Zahl der Fehlprognosen deutlich die der Treffer.

Ein Rücktritt von US-Präsident Bill Clinton war gleich für zwei bekannte Astrologen ein Thema. Doch trotz Lewinsky-Affäre regiert Clinton noch immer. Auch an Papst Johannes Paul II. scheitern die Astrologen seit Jahren: Zwar hatte der Heilige Vater jüngst zu Beginn des Heiligen Jahres Schwierigkeiten, das goldene Tor im Vatikan zu öffnen - aber er lebt. Dabei steht die Prophezeiung „Der Papst stirbt" seit mindestens zehn Jahren auf der jährlichen Themenliste der Hellseher.

Das skandalgebeutelte britische Königshaus sieht sich ebenfalls konstant falschen Prognosen ausgesetzt. Thronfolger Prinz Charles erfreut sich offensichtlich bester Gesundheit und hat 1999 entgegen anders lautenden Vorhersagen überlebt. Dass er dieses Leben mittlerweile freudig mit „seiner" Camilla Parker Bowles teilt, wusste indes keiner der Hellseher in den Sternen zu lesen. Mit dem Tod scheinen die weltlichen Wahrsager sowieso einige Probleme zu haben: Dass John F. Kennedy Junior im Juli mit Frau und Schwägerin in einem Privatflugzeug ins Meer stürzte, ahnte keiner der „Propheten". Stattdessen hatten sie zu Jahresbeginn noch damit gerechnet, Kennedy Junior im August als Mitflieger in einem Space-Shuttle im All zu sehen.

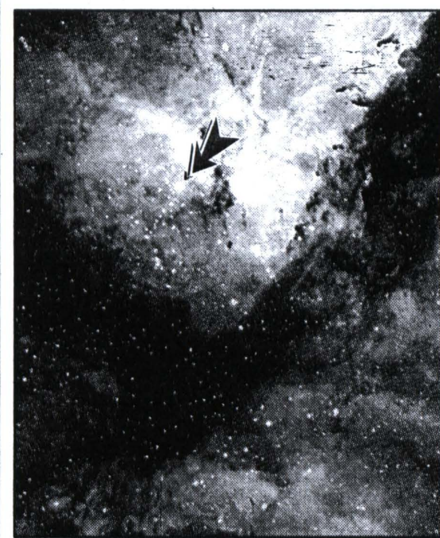
Vorhergesagt wurde für 1999 zudem wieder einmal der Tod von Ex-Kreml-Chef Michail Gorbatschow. Den qualvollen Krebstod seiner Frau Raissa Gorbatschowa dagegen hatte kein Wahrsager auf der Liste. Dies war auch ein Beispiel dafür, dass die tatsächlich bedeutsamen und überraschenden Ereignisse nicht in das Blickfeld der Hellseher kamen: Weder mit dem Kosovo-Krieg noch mit dem Rücktritt Lafontaines hatten sie gerechnet. dpa

cenap-infoline ist eine aktuelle Zusatzinformation zum CENAP-Report welches eigenständig,das aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene darstellt.Die Erscheinungsweise ist 3-wöchentlich geplant,wird jedoch Gegebenenfalls in kürzeren Zeitabständen erscheinen.Verantwortlich im Sinne des Pressegesetz (§8) ist Hansjürgen Köhler,Limbacherstr.6,D-68259 Mannheim.Aus Kostengründen kann der Bezug nur über Abonnement erfolgen! Interessenten werden gebeten den Betrag von DM 30,-- mit dem Hinweis 1 ci-abo auf nachfolgende Konto zu überweisen und eine Fotokopie der Überweisung der schriftlichen Bestellung beizufügen oder nur Verrechnungsscheck zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

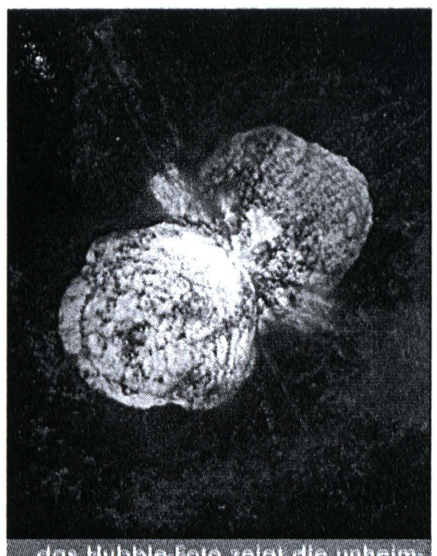
Sparkasse Mannheim,Konto Nr.7810906 - BLZ 67050101

Astronomen beobachten zurzeit fasziniert ihre Geburt

Sehen wir am Himmel bald eine 2. Sonne?



Die Feuerwolke: „Eta" (Pfeil), aufgenommen mit der neuen Kamera des Max-Planck-Instituts für Astronomie...



...das Hubble-Foto zeigt die unheimliche Explosion in der Nahaufnahme (Poster in „Sterne und Weltraum").

Von WOLFGANG KEMPF

Dieser Gammablitz wird unseren Sternenhimmel völlig verändern. Selbst tagsüber werden wir dann zwei Sonnen am Himmel sehen können.

Ein zweiter Stern neben unserer Sonne?

Forscher glauben: ja. Der neue Mega-Stern soll durch eine gewaltige Sternen-Explosion im Zentrum der Milchstraße entstehen. Direkt vor unserer Haustür, im Sternbild „Carina" (7000 Lichtjahre entfernt), fliegt der Stern „Eta" in die Luft. Eine Doppelsonne, 70-mal so groß wie unsere. Strahlung: fünf Millionen Mal so viel wie die Sonne. Durchmesser: 145 Millionen Kilometer. Seit 1998 hat sich seine Helligkeit verdoppelt.

Mit 700 Kilometern pro Sekunde schleudert „Eta" Wasserstoff und Staub ins Weltall. Experten vom Max-Planck-Institut für Astronomie (Heidelberg) erwarten eine gewaltige Supernova-Explosion. Nach Sonne und Mond würde „Eta" dann zu einem neuen Stern mutieren: zum hellsten Objekt an unserem Himmel, auch bei Tag deutlich zu sehen.

Gefährlich: Die Auswirkungen des zu erwartenden Gammablitzes sind unbekannt. Genauso die Auswirkungen von Gravitationswellen auf die Milchstraße.

Auch die Wissenschaftler können nur Vermutungen anstellen. Dr. Jakob Staude (54) von der Zeitschrift „Sterne und Weltraum" glaubt aber: „Das Ereignis steht unmittelbar bevor. Jeden Tag kann es so weit sein. Wir haben unsere neue Kamera „Wide-field-Imager" auf den Stern gerichtet, warten. Schon 1843 lichtete sich die Staubwolke um Eta. Er war damals kurzfristig zweithellster Stern. Dann verblasste er wieder. **Jetzt macht er richtig Ernst.**"

MORGEN

Nr. 300 / Dienstag, 28. Dezember 1999

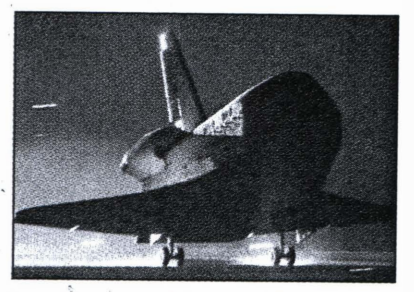
Zum Jahreswechsel falsche Ufos

In der Millennium-Silvesternacht wird es viele Meldungen über UFO-Erscheinungen geben. Diese Voraussage stammt nicht von Astrologen, sondern von der Mannheimer UFO-Forschungsgruppe CENAP, die seit über 25 Jahren alle Berichte über unbekannte Flugobjekte registriert und überprüft. Der UFO-Einflug um den Jahreswechsel wird seit 19 Jahren regelmäßig beobachtet. Er hat einen einfachen, realistischen Hintergrund: Seit dieser Zeit gibt es im Handel so genannte „Party-Gag"-Heißluftballons, die neben Raketen und Böllern in der Silvesternacht losgelassen werden. Diese Heißluftballons werden vom Hersteller beworben mit den Worten: Heißluftballon statt Feuerwerk/Ihr Millennium-Stern. Sie haben einen Durchmesser von 150 Zentimetern und sind meist rotweiß gestreift. Ein Brennsatz sorgt für orangerotes Flackern im Innern des Flugkörpers und lässt ihn in 20 Minuten Flugzeit bis 500 Meter Höhe steigen. Das Steigen lassen muss der Flugsicherheitsbehörde nicht gemeldet werden. Ihr Auftauchen verblüfft nicht nur Otto-Normalverbraucher, sondern auch geschulte Beobachter wie Astronomen, Piloten und Polizei, so die Mannheimer UFO-Forschungsgruppe CENAP, und rechnet mit einer Flut von UFO-Meldungen. red

Mittwoch, 29. Dezember 1999

Discovery zurück

Nach achttägigem Flug und der erfolgreichen Reparatur des Weltraumteleskops Hubble sind die Astronauten der US-Raumfähre Discovery wieder auf festem Boden. Das Shuttle landete gestern um 1.01 MEZ in Cape Canaveral. Discovery musste auf seiner 5,3 Millionen Kilometer langen Reise die Erde einmal mehr umkreisen als vorgesehen, weil zur



Von einer 5,3 Millionen Kilometer langen Reise zurück: die Discovery bei der Landung in Florida. —FOTO: AP

geplanten Landezeit an der Küste des Staates Florida zu starke Winde herrschten. (ap)

MORGEN

Nr. 6 / Montag, 10. Januar 2000

Konkurrenz für Korou?

Das europäische Weltraumzentrum in Korou in Französisch-Guyana könnte in unmittelbarer Nachbarschaft Konkurrenz bekommen. Eine US-Firma plant dort den Bau einer Raketenabschussrampe für den kommerziellen Satellitentransport. Die Verhandlungen zwischen der Beal Aerospace Technologies Incorporated und der Regierung Guyanas sollen kurz vor dem Abschluss stehen. Der neue Weltraumbahnhof wäre der erste rein privat finanzierte. dpa

MORGEN

Nr. 303 / Jahreswechsel 1999/2000

Ein Jahr Null hat es nie gegeben

Alle reden jetzt schon vom Beginn des neuen Jahrtausends – aber das ist ein Irrtum. Denn ein Jahr Null kann es nicht gegeben haben und wird es auch in einer Zeitrechnung nie geben. Null kann immer nur ein Zeitpunkt sein, niemals eine ganze Zeitspanne. Das heißt, dass auf den 31. Dezember des Jahres vor Christi Geburt der 1. Januar des Jahres 1 nach Christus folgte – mal ganz abgesehen vom Streit über das genaue Geburtsjahr. Daraus folgt also eindeutig, dass das zweite Jahrtausend mit dem 31. Dezember 2000 endet und das dritte Jahrtausend mit dem 1. Januar 2001 beginnt.

Anhand des eigenen Geburtstags lässt sich der Unsinn eines Jahres Null aufzeigen: Mit der Geburt beginnt das erste Lebensjahr, also das Jahr 1. Am dessen Ende feiert man den ersten Geburtstag. ead

Kosmisches Schattenspiel zum Jahresanfang

Mondfinsternis am 21. Tag im Jahr 2000 – Sonne, Mond und Sterne im Januar

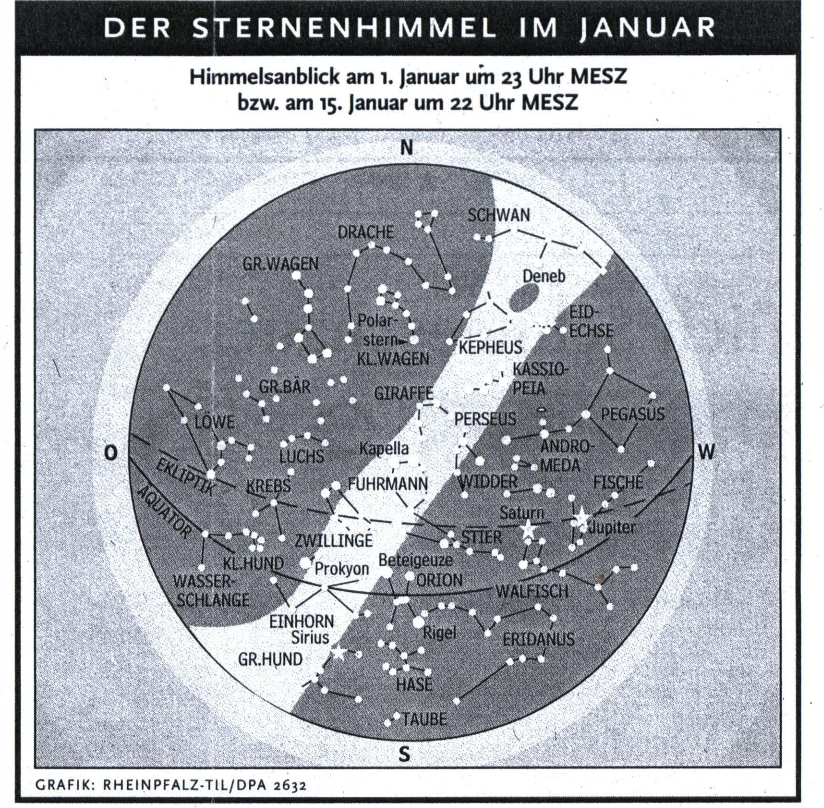
▸ Gleich im ersten Monat des neuen Jahres bietet der Himmel ein kosmisches Schattenspiel. In den frühen Morgenstunden des 21. Januar ereignet sich eine totale Mondfinsternis. Um 4.01 Uhr MEZ tritt der Mond in den Kernschatten der Erde ein. Von 5.05 bis 6.22 Uhr dauert die totale Phase.

Die Neumondphase tritt am 6. um 19.14 Uhr ein. Am 4. steht der Mond mit 406.420 Kilometer Distanz in Erdferne. Nur 359.360 Kilometer trennen uns von ihm am 19., seine geringste Entfernung von uns in diesem Monat.

Der Winterhimmel ist reich an hellen Sternen. Auffällig: zwei helle Planeten schmücken das Sternenzelt in der ersten Nachthälfte: Jupiter und Saturn. Jupiter ist hellstes Gestirn am abendlichen Sternenzelt – vom Mond abgesehen. Jupiter wandert durch die Fische und verfolgt Saturn im Widder, den er aber erst Ende Mai einholt. Saturn ist östlich von Jupiter anzutreffen. Im Teleskop kann man den berühmten Saturnring gut beobachten. Mit 19 Grad ist er zur Zeit relativ weit geöffnet.

Fast senkrecht über unseren Köpfen erkennt man das Sternbild Fuhrmann mit dem hellen, gelblichen Hauptstern Kapella. Der Sage nach ist der Fuhrmann – ein Fünfeck mit Kapella an der Spitze – der Erbauer des Himmelswagens. Ein wenig südlich vom Fuhrmann stößt man hoch im Süden auf den Stier mit seinem rötlich-gelben Augenstern Aldebaran und den beiden Sternhaufen Plejaden und Hyaden, die das Goldene Tor der Sonnenbahn bilden. Ende Mai passiert die Sonne dann dieses Portal.

Das wohl eindruckvollste Sternbild des Winterhimmels, der Jäger Orion, steht halbhoch im Süden. Zwei Sterne markieren die Schultern des Orion, drei seinen Gürtel und wiederum zwei seine Füße. Der Himmelsjäger wird von zwei Hunden begleitet. Im Südosten strahlt in weißlich-bläulichem Licht Sirius, der hellste Fixstern am irdischen Firmament. Sirius ist der Hauptstern im Großen Hund. Ein wenig höher erkennt man Prokyon im Kleinen Hund. Hoch im Osten sind die beiden Sternenketten der Zwillinge auszumachen. Ihre beiden hellsten Sterne heißen Kastor und Pollux – das unzertrennliche Brüderpaar. Das Sternenpolygon aus Kapella im Fuhrmann, Aldebaran im Stier, Rigel im Orion, Sirius im Großen Hund und Pollux in den Zwillingen nennt man



GRAFIK: RHEINPFALZ-TIL/DPA 2632

Wintersechseck. Tief am Osthimmel ist bereits der Löwe erschienen – ein erster Vorbote des Frühlings. Die Herbstbilder Perseus, der noch fast im Zenitbereich steht, Andromeda und Pegasus sowie die Tierkreisbilder Widder und Fische bevölkern den Westhimmel. Als dritter Planet am Abendhimmel ist noch Mars im Wassermann zu erwähnen.

Venus eröffnet den Jahresreigen als strahlender Morgenstern. Ihr Aufgang erfolgt zu Monatsbeginn kurz nach fünf Uhr. Der Sternschnuppenschwarm der Quadrantiden macht sich in der ersten Januarwoche bemerkbar. Die Quadrantidenmeteore scheinen aus dem Sternbild Bootes zu purzeln. In der Nacht zum 4. ist das spitze Maximum zu erwarten. Nach Mitternacht flammen bis zu 100 Sternschnuppen pro Stunde auf.

In den Morgenstunden des 3. Januar passiert die Erde ihren sonnennächsten Bahnpunkt. Sie ist dann „nur" 147 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt. Anfang Juli werden wir mit über 152 Millionen Kilometern in Sonnenferne stehen. Die Tageslänge wächst im Mittel um über eine Stunde im Laufe des Januars an. (dpa)